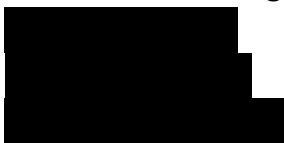


Kerem Schamberger, M. A.

Das kurdische Mediensystem

Exposé eines Dissertationsprojekts

Kerem.Schamberger@ifkw.lmu.de



20.2.2017

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| 1. Einleitung..... | 3 |
| 2. Nationalstaaten auf dem Rückzug – und in der Kommunikationswissenschaft? | 4 |
| 3. Warum am Beispiel Kurdistans?..... | 7 |
| 4. Forschungsstand..... | 9 |
| 5. Theorie und Methode | 11 |
| 6. Arbeits- und Zeitplan | 14 |
| 7. Vorläufige Gliederung..... | 17 |
| Literaturverzeichnis | 18 |
| Bilderverzeichnis..... | 22 |

Abbildungsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Abbildung 1: Siedlungsgebiet der Kurden..... | 16 |
|--|----|

1. Einleitung

Die Kurden stellen mit mehr als 25 Millionen Menschen weltweit das größte Volk ohne eigenen Staat dar (Halliday, 2006, S. 11). Sie leben auf vier Länder verteilt: in der Türkei, dem Irak, Syrien und dem Iran. In den letzten Jahren ist ihre Region im Nahen Osten verstärkt zum Objekt medialer Aufmerksamkeit geworden. Terror, Flucht, Krieg - hier scheinen sich viele Probleme der Welt wie in einem Brennglas zu bündeln.¹ Die Berichterstattung über den Nahen Osten ist allgegenwärtig. Neben westlichen Medien berichten auch immer stärker eigenständige kurdisch-sprachige Medien über die Situation. Sie richten sich vor allem an die in der Region und Diaspora lebenden Kurden und arbeiten aufgrund ihrer Ausgangslage grenzüberschreitend über vier Staaten hinweg. Die Nachrichten der kurdischen „ANHA - Hawar News Agency“ in Nordsyrien zum Beispiel werden von Kurden in allen vier genannten Ländern, sowie im europäischen Ausland empfangen. Auch in der europäischen (Exil-)Gemeinde, bestehend aus fast einer Millionen Kurden, existieren wichtige kurdische Zeitungen und Fernsehsender (Sheyholislami, 2011, S. 73). All diese Medien sind in ihrer Vielfalt verbunden durch länderübergreifende Strukturen des Austauschs und der Kommunikation. Die zentrale These der Doktorarbeit lautet deshalb, dass kurdische Medien ein eigenständiges Mediensystem darstellen. Verbindende Merkmale scheinen hier nicht gemeinsame Ländergrenzen, sondern eine gemeinsame Sprache und Kultur zu sein (vgl. Sheyholislami, 2010). Die in dieser These zugrundeliegende Frage lautet, ob sich Mediensysteme überhaupt außerhalb von nationalstaatlichen Grenzen beschreiben lassen? Wenn ja, wie funktionieren grenzüberschreitende Mediensysteme? Diese Fragen werden in der Doktorarbeit am Beispiel kurdischer Medien untersucht.

Allerdings muss dafür zuerst der methodologische Nationalismus der Kommunikationswissenschaft analysiert und dekonstruiert werden. Bereits Beck (2002; Beck & Grande, 2010) konstatierte, dass die Sozialwissenschaften in einem nationalstaatlichen Denken gefangen seien und Nationalstaaten die unhinterfragten Grundlagen ihrer Forschungseinheiten bilden. Insbesondere in der Mediensystemforschung ist die Annahme dominant, dass Nationalstaaten zentrale strukturbestimmende Merkmale von Mediensystemen sind (Meng & Rantanen, 2015). Die Doktorarbeit soll einen Beitrag dazu leisten, auch andere, nicht nationalstaatliche mediale Zusammenhänge in den Blick zu nehmen.

Forschungsleitende Theorie wird dabei Uwe Schimanks Akteur-Struktur-Dynamik sein. Sie analysiert

¹ Im Folgenden wird aus Verständnisgründen weiterhin der Begriff „Naher Osten“ verwendet. Auch wenn der Begriff umstritten ist und eine eurozentristische Beschreibung der Welt darstellt.

die wechselseitige „Konstitution von handelndem Zusammenwirken und sozialen Strukturen“ (Schimank, 2007, S. 122). Diese Verbindung von Systemtheorie und akteurstheoretischen Ansätzen hat sich bereits bei vergangenen Mediensystemanalysen bewährt (vgl. Meyen, Fiedler, & Schamberger, 2016; Schamberger & Schreiber, 2015). Die Theorie wiederum stellt, verbunden mit bereits existierender Mediensystemforschung, die Grundlage für ein Kategoriensystem dar, das den kompletten Forschungsprozess leiten und strukturieren wird. Dieses Kategoriensystem wird durch entsprechende sozialwissenschaftliche Methoden mit Leben und Inhalt gefüllt werden: Experteninterviews, Dokumentenanalyse und Feldbeobachtung.

Das vorliegende Exposé des Dissertationsprojekts gliedert sich wie folgt: Nach der Einleitung, wird im zweiten Kapitel auf die nationalstaatlichen Grundlagen der Mediensystemforschung und die damit verbundene Kritik am methodologischen Nationalismus eingegangen. Im dritten Kapitel erfolgt die Begründung, warum dabei ausgerechnet das kurdische Mediensystem analysiert werden soll. Kapitel 4 fasst den aktuellen Forschungsstand zu kurdischen Medien zusammen. In Kapitel 5 wird auf die Theorie und den daraus folgenden Methoden eingegangen, die das erforderliche Untersuchungsmaterial hervorbringen sollen. Anschließend finden sich Gedanken zum weiteren Vorgehen und ein grober Zeit- und Arbeitsplan (Kapitel 6). Zum Schluss wird eine vorläufige Gliederung der Doktorarbeit präsentiert (Kapitel 7).

2. Nationalstaaten auf dem Rückzug – und in der Kommunikationswissenschaft?

„social sciences have been captured by the apparent naturalness and given-ness of a world divided into societies along the lines of nation-states.“
(Wimmer & Glick Schiller, 2002, S. 307)

„Methodological nationalism in comparative media research can be found when nationstates are equated with media systems.“ (Rantanen, 2013, S. 266)

Mit dem zweiten Irak-Krieg ab 2003 begann die seit dem Ende des 1. Weltkrieges von den imperialen Mächten im Nahen Osten installierte nationalstaatliche Ordnung zusammenzubrechen (Kulow, 2017, S. 5). Der Islamwissenschaftler Wilfried Buchta spricht dabei von einer Auflösung der nahöstlichen Staatenwelt: „Sie befindet sich in einem gesellschaftlichen, politischen und staatlichen Zersetzungsprozess.“ (Buchta, 2016). Die Aufweichung nationalstaatlicher Zusammenhänge findet allerdings nicht nur im Rahmen von krisenhaften Zerfallsprozessen statt. Bereits durch Prozesse der Globalisierung und der Herausbildung supranationaler Strukturen, am weitesten fortgeschritten in

der Europäischen Union, scheint das menscheitsgeschichtlich sehr junge Konzept des Nationalstaats immer mehr ins Hintertreffen zu geraten. Die bestimmende transnational kapitalistische Wirtschaftsweise führt auf vielfältige Weise zu einer Schwächung von Nationalstaaten.² Grenzübergreifende Verbindungen, wie eine gemeinsame Kultur, Geschichte und Sprache scheinen dabei mehr Gewicht zu erhalten, als zuvor.

Damit einher geht eine Tendenz der Entnationalisierung und damit auch Entgrenzung von Mediensystemen. Sie findet Ausdruck im Aufkommen grenzüberschreitend arbeitender Medien, die für die Ausbildung transnationaler Öffentlichkeiten sorgen. Beispielhaft genannt seien der lateinamerikanische multistaatliche TV-Satellitensender Telesur oder arabische Nachrichtensender, wie Al Jazeera, die die Grenzen nationaler Mediensysteme verwischen (Valeriani, 2010, S. 26; vgl. Lynch, 2006). Diese Entgrenzung führt zu zwei entgegengesetzten Entwicklungen. Zum einen kommt es durch die Verbreitung von Satelliten-TV und Internet zu einer Angleichung von Medien. International arbeitende Medien-NGOs, deren journalistische Ausbildungsangebote für ähnliche (meist westlich orientierte) Selbstverständnisse von Journalisten sorgen, spielen hier ebenso eine Rolle. So entsprechen zum Beispiel die Rollenverständnisse irakisch-kurdischer Journalisten den Vorstellungen von US-Hilfsorganisationen und anderen westlichen NGOs, da sie diese in ihrer Ausbildung unterstützen (Relly, Zanger, & Fahmy, 2015). Auf der anderen Seite führen technische Entwicklungen und neue Medienangebote zu einer Differenzierung und Herausbildung neuer grenzüberschreitender (journalistischer) Identitäten und (ethnischer) Gemeinschaften:

„Far from being agents of only homogenizing the world, satellite television and the Internet have enabled non-state actors and marginalized minorities to reify both their regional and crossborder identities in multimodal discourses.“ (Sheyholislami, 2008, S. iii)³

Die Prozesse des Zerfalls und der Schwächung von Nationalstaaten, sowie der Globalisierung wirtschaftlicher und politischer Strukturen haben Auswirkungen auf Mediensysteme. Die beschriebenen Entwicklungen erfordern daher eine Aktualisierung der Grundannahmen kommunikationswissenschaftlicher Mediensystemforschung.

„Press always takes on the form and coloration of the social and political structures within it

² Derzeit erleben wir gesellschaftliche Bewegungen, die eine Rückkehr zur vermeintlichen Sicherheit nationaler Grenzen fordern. Der Brexit im Juni 2016 oder auch die Wahl Donald Trumps zum Präsidenten der USA sind Ausdruck davon. Allerdings stehen diese politischen Kräfte im Widerspruch zu einer immer globaler und vernetzter funktionierenden Wirtschaftsweise, die einen starken Nationalstaat mit Schutzzöllen und Handelsschranken nicht gebrauchen kann. Im Gegenteil: Dominierende Teile des Kapitals orientieren auf einen globalen Staat. Dieser Widerspruch zwischen national orientierter Politik und transnational ausgerichteter Wirtschaft wird zu heftigen Konflikten führen, kann aber nicht Gegenstand dieser Doktorarbeit sein. Weiterführende Gedanken dazu finden sich bei Martínez und Chrenko (2000), Hirsch (2005), Panitch und Gindin (2004), sowie Pijl (1998).

³ vgl. Hourigan, 2007; Hassanpour, 1998; Romano, 2002

operates“ (Siebert et al., 1956, S. 1). Obwohl die Autoren von *Four Theories of the Press* heute für ihre normative Herangehensweise, hier der gute kapitalistische Westen, dort der böse autoritäre kommunistische Osten, kritisiert werden, ist diese mehr als 60 Jahre alte Grundannahme, heute noch aktuell (vgl. Yin, 2008, S. 7). Mediensysteme setzen sich demzufolge aus einzelnen Medien, sowie den politischen und sozialen, aber auch den ökonomischen und kulturellen Gegebenheiten bestehender Gesellschaften zusammen. Diskussionen über die Art und Weise (vergleichender) Mediensystemforschung und ihrer Untersuchungsdimensionen bestehen seit ihrem Beginn (vgl. Blum, 2005; Engesser & Franzetti, 2011; Hanitzsch & Mellado, 2011; Hardy, 2008).⁴ Eine Grundannahme teilen dabei aber so gut wie alle Mediensystemforschungsansätze, meist ohne sie zu hinterfragen: Der Nationalstaat und seine nationale politische Kulturen und Kommunikation stellt die Grundvoraussetzung für die Analyse von Mediensystemen dar (Pfetsch & Esser, 2008, S. 119). Dieser methodologische Nationalismus, nicht nur in der Kommunikationswissenschaft, sondern allgemein in den Sozialwissenschaften, wurde bereits von Ulrich Beck (2002) kritisiert:

„Methodological nationalism takes the following ideal premises for granted: it equates societies with nation-state societies, and sees states and their governments as the cornerstones of a social science analysis. It assumes that humanity is naturally divided into a limited number of nations, which, on the inside, organize themselves as nation-states and, on the outside, set boundaries to distinguish themselves from other nation-states.“ (S. 51)

Bereits seit Siebert et al. (1956), prominent fortgesetzt von Hallin und Mancini (2005), sind Nationalstaaten eine der wichtigsten Grundlagen bei der Untersuchung von Mediensystemen. Der Nationalstaat stellt dabei für jeweils ein nationales Mediensystem eine Art Container dar, in dem dieses zu betrachten ist.⁵ Ein solches nationalstaatliches Verständnis findet sich bis in die grundlegendsten Definitionen von Mediensystemen wieder (Rantanen, 2013, S. 267). Dies hat in den letzten Jahren bereits zu Diskussionen geführt. Während sich Pfetsch & Esser (2008) für die Beibehaltung des Nationalstaats „as a meaningful category for comparative media systems research“ (S. 124) einsetzen, schlagen Chakravartty und Roy (2013), eine Herangehensweise vor, „that can move beyond the ‘methodological nationalism’ (...) of political communications research, whereby each nation-state is deemed to have a single media system“ (S. 357). Sie sind der

⁴ Dabei sehe ich durchaus die Herausforderung komparativer Mediensystemforschung, die einen Abgrenzungs- und Vergleichsmaßstab benötigt. Welche Vergleichsdimensionen legt man an, wenn man den Nationalstaats-Container nicht mehr verwenden kann oder will. Wo fangen Mediensysteme an, wo hören sie auf? Rantanen (2013) schlägt deshalb sogar vor insgesamt von dem Wunsch Abstand zu nehmen, alle (nationalen) Medienzusammenhänge als System beschreiben zu wollen.

⁵ Der Container-Begriff stammt von Glick und Wimmer (2002), die damit den methodologischen Nationalismus in den Sozialwissenschaften bezeichnen, der als ständiges Beobachtungsobjekt meist nur den Nationalstaat kennt. Auch Beck und Grande (2010) verwenden diese Begrifflichkeit (S. 201).

Meinung, dass ein Nationalstaat auch mehrere Mediensysteme beinhalten kann. Zur gleichen Schlussfolgerung kommen Meng und Rantanen (2015), die Anhand Russlands und Chinas zeigen, dass Mediensysteme sowohl unterhalb als auch oberhalb der Ebene von Nationalstaaten zu beschreiben sind: "we can see more clearly that media systems and nation-states do not always go hand in hand" (S. 8). Die zu schreibende Doktorarbeit wird an diese Diskussionen anknüpfen. Am kurdischen Beispiel wird ein Mediensystem untersucht werden, das über vier Nationalstaaten des Nahen Ostens und der kurdischen Diaspora in Europa grenzübergreifend hinweg existiert. Die Analyse von Mediensystemen anhand von Nationalstaaten soll damit um eine Perspektive ergänzt werden, die Medienstrukturen oberhalb der Ebene von nationalen Grenzen stärker in den Fokus stellt und in der Kommunikationswissenschaft bisher vernachlässigt wurde.

3. Warum am Beispiel Kurdistans?

Was prädestiniert also ausgerechnet das kurdische Mediensystem für eine ausführliche Untersuchung nichtstaatlicher Mediensysteme?⁶ Mit mehr als 25 Millionen Menschen sind die Kurden das größte Volk ohne eigene staatliche Strukturen (Halliday, 2006, S. 11). Insbesondere seit Beginn des syrischen Bürgerkrieges 2011 sind sie als neuer Akteur auf das Parkett der Weltöffentlichkeit getreten (vgl. Schamberger, 2017). Im Kampf gegen den sogenannten Islamischen Staat verbuchen sie große Erfolge und drängen seit Monaten seine Kämpfer zurück. Gleichzeitig festigen sie in Nordsyrien und im Nordirak ihre eigenen Strukturen.

Allein durch die zahlenmäßige Bevölkerungsgröße können sich kurdisch-sprachige Medien leichter herausbilden, als bei Minderheiten anderer Länder. Die kurdische Sprache gehört zu den 40 meist gesprochenen Sprachen weltweit (Hassanpour, Sheyholislami, & Skutnabb-Kangas, 2012). Der Aufbau kurdischer Medien wurde dabei maßgeblich von der in Europa lebenden kurdischen Diaspora und den technologischen Entwicklungen der letzten zwei Jahrzehnte befördert (Hassanpour, 1997; 1998). Andersherum beförderten diese kurdischen Medien überhaupt erst die Herausbildung einer kurdischen Identität (Sheyholislami, 2010; Yavuz, 1999). Die Raumkonstruktion „Kurdistan“ war so auch immer maßgeblich eine Medienkonstruktion und „Ergebnis von Kommunikationsprozessen“ (Thielmann, 2006, S. 476).

Die Region Kurdistan eignet sich auch deshalb besonders gut zur Untersuchung eines nicht-staatlichen Mediensystems, weil hier (gewaltsame) Auflösungserscheinungen von existierenden

⁶ Wichtig ist dabei, dass bei einer solchen Studie nicht nur das Objekt im Vordergrund steht, sondern auch die forschungsleitende Frage: Wie funktionieren Mediensysteme, die jenseits nationalstaatlicher Grenzen existieren (vgl. von Rimscha & Sommer, 2016, S. 360).

Nationalstaaten mit am weitesten fortgeschritten sind: durch fünf Jahre syrischen Bürgerkrieg und einer damit verbundenen Landesteilung „entlang sprachlich-ethnischer sowie religiös-konfessioneller Linien, die sich durch die Vielzahl von Massakern und Vertreibungen in ganz Syrien tief in die politische Geographie des Landes eingeschrieben haben“ (Gehring, 2016). Auch im Irak kommt es aufgrund immer weitergehender Autonomieforderungen zu größeren Differenzen zwischen der Zentralregierung in Bagdad und dem Kurdistan Regional Gouvernement (KRG) mit Sitz im nordirakischen Erbil. In der Türkei herrscht seit dem Abbruch der Friedensverhandlungen mit der Arbeiterpartei Kurdistans (PKK) seitens der türkischen Regierung im Juli 2015 ein Bürgerkrieg in den südöstlichen Gebieten des Landes. Spätestens seit dem Putschversuch vom 15.7.2016 und den darauffolgenden fortwährend verlängerten Ausnahmezuständen, herrscht eine weitgehende Rechtslosigkeit im Land, die sich vor allem auch auf kurdische Medien auswirkt. Dutzende kurdische Zeitungen, TV-Sender und Nachrichtenseiten wurden verboten. Deshalb findet derzeit eine Umstrukturierung der Arbeitsweise dieser Medien statt. Die im Oktober 2016 verbotene kurdischsprachige Tageszeitung Azadiya Welat verlegte zum Beispiel ihren Publikationsort kurzerhand von der Türkei nach Nordsyrien (ANHA, 2016). Über die Situation kurdischer Medien im kurdischen Teil des Irans in den letzten Jahren ist so gut wie nichts bekannt und führt folglich zu einem hohen Bedarf an Forschung.

Dabei sind die weiter oben angesprochenen Prozesse der Schwächung oder zumindest Teilung von Nationalstaaten, wie wir sie kennen, nicht nur im Nahen Osten, sondern weltweit immer häufiger zu finden. Vor allem in Afrika ist dies der Fall. Auch hier wurden, wie im Nahen Osten, nationalstaatliche Grenzen willkürlich, entsprechend imperialistischer und kolonialistischer Interessensphären, gezogen. Dabei wurden Volksgruppen getrennt oder mit anderen Ethnien in ein Staatsgebiet zusammengefasst. Der Nationalstaat im europäischen Sinne, als zentrales Beobachtungsobjekt der Mediensystemforschung, ist dort nur in den seltensten Fällen existent (Marx, 2010). In den vergangenen Jahren kam es bereits zu Spaltungen und Auflösungserscheinungen: 2011 teilte sich zum Beispiel der Sudan in einen arabischen und einen afrikanischen Teilstaat.⁷ Äthiopien, Eritrea, Somalia und Mali sind weitere Beispiele, in denen sich die nationalstaatliche Idee gerade mal auf die Hauptstadt beschränkt (ebd.). In der Geschichte existieren Nationalstaaten erst seit der europäischen Neuzeit. Sie sind damit auf der Zeitachse der Menschheit ein recht kurz existierendes Modell. Ob es auf Dauer Bestand haben wird, oder durch andere Formen des Zusammenlebens abgelöst werden wird, ist unklar. Diese weitgehende Frage

⁷ Dabei spielten auch westliche Interessen eine große Rolle. Diese sind in dem Dokumentarfilm „We Come As Friends“ (Sauper, 2014) sehr gut herausgearbeitet worden.

wird im Rahmen der Doktorarbeit allerdings nicht beantwortet werden können. Sie macht aber die Dringlichkeit deutlich, auch die Wissenschaft auf diese neuen Entwicklungen auszurichten.

Im Gegensatz zum kurdischen sind Mediensysteme anderer Bevölkerungsgruppen ohne eigenen Staat, wie zum Beispiel das der Basken oder der Katalanen, verhältnismäßig gut erforscht (vgl. Piulats, 2007; Arana, Azpillaga, & Narbaiza, 2007). Dies liegt vermutlich auch daran, weil sie einfacher und sicherer zugänglich sind, als das in verschiedenen Kriegsgebieten liegende kurdische Mediensystem. Insgesamt sind Mediensysteme, die über einen Nationalstaat hinausgehen, bisher so gut wie nicht im kommunikationswissenschaftlichen Fokus gelegen. Hinzu kommt, dass sich die Mediensysteme der Basken und Katalanen weitestgehend ungestört von politischer Einflussnahme der Zentralregierungen entwickeln durften. Während hingegen kurdische Medien, insbesondere in der Türkei, Syrien und dem Iran fortwährenden Einschränkungen der zentralistischen Vorstellungen von Ankara, Damaskus und Teheran unterliegen.

Als letztes Argument für die Beschäftigung mit dem kurdischen Mediensystem sei genannt, dass die Ereignisse in den kurdischen Teilen des Nahen Ostens in den letzten Jahren ein gesteigertes journalistisches und auch wissenschaftliches Interesse und zahlreiche entsprechende Publikationen hervorgerufen haben (vgl. Flach, Ayboğa, & Knapp, 2015; Küpeli, 2015; Schmidinger, 2014). Allerdings existiert aus kommunikationswissenschaftlicher Sicht nur sehr wenig und wenn, dann ältere Forschung zum Thema Medien und Kurdistan, wie im folgenden Kapitel ersichtlich wird (vgl. Smets, 2016, S. 742)⁸. Die Doktorarbeit soll also den Erkenntnisstand im Fach erhöhen und Grundlagen für weitere Forschung legen.

4. Forschungsstand

Kommunikationswissenschaftliche Forschung zum Thema Medien und Kurden ist rar gesät. Amir Hassanpour beschäftigt sich aus einer historischen Perspektive mit der Entwicklung kurdischer Medien vom Ende des 19. Jahrhunderts bis Mitte der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts (1992; 1996; vgl. Malmisanij, 2006). Die schon etwas ältere Grundlagenliteratur gibt Einblick darin, wie verschiedene Länder des Nahen Ostens in der Vergangenheit mit kurdischen Medien umgegangen sind. Sie ermöglicht Rückschlüsse auf die von Voltmer (2013) vorgeschlagene Pfadabhängigkeit der Entwicklung von Medien, die auf den jeweiligen Vermächtnissen der Vergangenheit beruht.

Kurdische Medien sind zu einem Großteil parteipolitisch orientiert (vgl. Omar Bali, 2016). Sie

⁸ Eine Ausnahme bildet die aktuelle Sonderausgabe des Middle East Journal of Culture and Communication 9 mit dem Titel „Kurdish Media and Culture in the Shifting Middle East“.

unterstützen meist eine der politischen Parteien, die es im kurdischen Spektrum gibt. Maßgeblich sind hier die Demokratische Partei Kurdistans (KDP), die Patriotische Union Kurdistans (PUK) und die Arbeiterpartei Kurdistans (PKK). In allen vier Teilen Kurdistans, aber auch in Europa, lassen sich politische Gruppierungen und entsprechende Medien finden, die der Ausrichtung der genannten drei maßgeblichen Parteien folgen. Badran und De Angelis (2016) haben hingegen unabhängige kurdische Medien in Nordsyrien/Westkurdistan, auch bekannt als Rojava, untersucht. Sie stellen fest, dass parteigebundene Medien viel mehr Ressourcen und Einfluss haben, als unabhängig arbeitende Medien (S. 341).

Fischer-Tahir (2017) untersucht in einem aktuellen Beitrag die Autonomie und Rollenselbstverständnisse irakisch-kurdischer Journalisten. Sie kritisiert den Begriff der „unabhängigen“ kurdischen Journalisten. Dieses Label werde oft nur verwendet, um Unterstützung (westlicher) NGOs zu erhalten. Relly et al (2015) kommen zu dem Schluss, dass die Rollenverständnisse irakisch-kurdischer Journalisten sehr stark von der Ausbildung durch westliche (Medien-)NGOs geprägt werden.

Die Geschichte kurdischer Satelliten-Sender, die aus dem europäischen Ausland ab Mitte der 90er Jahre in die kurdische Region gesendet haben, ist gut erforscht (Hassanpour, 1997, 1998; Romano, 2002; Sinclair & Smets, 2014). Der erste Sender war MED-TV, dem eine Nähe zur PKK nachgesagt wurde. Er nahm seinen Betrieb 1995 in London auf und mit ihm „a new, full-fledged Kurdish ‚nation‘ is being formed by Kurdish cultural entrepreneurs“ (Yavuz, 1999, S. 193). MED-TV wurde 1999 aufgrund diplomatischen Drucks der Türkei, die den Sender mit Terrorunterstützung in Verbindung brachte, seitens der britischen Regierung die Lizenz entzogen. Es folgten eine Reihe von Neugründungen und Diversifizierungen, die von fortlaufenden Verboten betroffen waren (vgl. Ayata, 2011). Auch im Jahr 2016 wurden kurdischen Fernsehsendern die Lizenz entzogen. Der Satellitenbetreiber Eutelsat schaltete die Sender MedNuce TV und Newroz TV auf Ansuchen der Türkei ab – er fürchtete um seine guten Geschäftskontakte mit dem türkischen Rundfunkrat (Dick, 2016).

Sehr ausführlich untersucht ist der Beitrag von kurdisch-sprachigen Medienangeboten zur Herausbildung einer eigenen kurdischen Identität (Candan & Hunger, 2008; Ekici, 2014; Keles, 2015; Sheyholislami, 2010; van Bruinessen, 1999; Yavuz, 1999). Die in dieser Literatur untersuchten (Online-)Medien, erweitern das Bild der vielfältigen kurdischen Medienlandschaft. Allerdings liegt der Schwerpunkt auf einer eigenständigen Identitätsausbildung, die durch die Medien begünstigt wird und nicht so sehr auf den Medien selbst.

Smets (2016) untersuchte die drei kurdischen TV-Sender Roj-TV, Gün-TV und den von der

türkischen Regierung betriebenen kurdisch-sprachigen Sender TRT-6. Dabei lag sein Fokus auf „ethnic media in conflicts involving state and non-state actors“ (S. 738) und den damit zusammenhängenden Rollenbildern der involvierten Journalisten.

Eine Untersuchung der kurdischen Medien als eigenständiges Mediensystem gibt es bisher noch nicht. Dies erfordert neben einer Beschreibung einzelner Medien auch die Berücksichtigung politischer, juristischer und kultureller Strukturen und ihrer darin handelnden Akteure. Die von Uwe Schimank entworfene Akteur-Struktur-Dynamik ermöglicht genau eine solche Untersuchung. Darum geht es im nun folgenden Kapitel.

5. Theorie und Methode

Das geplante Forschungsprojekt erfolgt theoriegeleitet. Ich folge der Auffassung, dass es kein kontextfreies Wissen, das unabhängig von theoretischen Vorannahmen existiert, gibt (Meyen, Löblich, Pfaff-Rüdiger, & Riesmeyer, 2011, S. 33). Implizite und explizite Theorien organisieren unsere Wahrnehmung. Deshalb ist es wichtig die theoretische Schablone, durch die die Welt in der Forschung betrachtet wird, deutlich und damit intersubjektiv nachvollziehbar zu machen. Im vorliegenden Fall geschieht dies durch die Akteur-Struktur-Dynamik von Uwe Schimank. Sie stellt eine Analyse der wechselseitigen „Konstitution von handelndem Zusammenwirken und sozialen Strukturen“ (Schimank, 2007a, S. 122) dar. Die Grundfrage lautet dabei, inwiefern das gemeinsame, wechselseitig bezogene Handeln von Individuen von sozialen Strukturen geprägt wird und wie dieses Handeln wiederum selbst soziale Strukturen prägt. Laut Schimank folgt jeder Akteur einer speziellen, individuellen Handlungsintention, die, wenn verschiedene Intentionen von Individuen aufeinandertreffen, zu anderen, oft unerwarteten Resultaten führen, also transintentional wird. Die Aufmerksamkeit liegt dabei nicht so sehr auf einzelnen Handlungen, sondern vielmehr auf dem handelnden Zusammenwirken. Schimank (Schimank, 2007a; 2016) unterscheidet dabei drei Arten von gesellschaftlichen Strukturen in denen Akteurshandeln eingebettet ist: Konstellations-, Erwartungs- und Deutungsstrukturen.

Konstellationsstrukturen sind Akteurskonstellationen. Sie definieren das „Können“ der Akteure, also die Möglichkeiten des Handelns in einem gegebenen System, in diesem Fall des kurdischen Mediensystems, und im Zusammenhang mit anderen Systemen, zum Beispiel der Politik oder der Wirtschaft. Konstellationen stellen die Ressourcen dar, die Handlungen überhaupt erst ermöglichen.

Erwartungsstrukturen sind institutionalisierte normative Erwartungen und prägen das „Sollen“ der Akteure. Sie können formeller, aber auch informeller Natur sein. Formelle Erwartungen sind alle rechtlichen Regelungen und Verhaltenserwartungen an (kollektive und individuelle) Akteure, also zum Beispiel kurdische Medien betreffende Gesetze oder auch internationale Abmachungen. Informelle normative Erwartungen sind zum Beispiel Sitten, Umgangsformen und/oder „der Moralkodex (...) einer Berufsgruppe wie der Journalisten“ (Uwe Schimank, 2007a, S. 126). Deutungsstrukturen ergeben das „Wollen“ der Akteure, sie „sind um kulturelle Leitideen gruppiert“ (ebd.). Dies sind zum Beispiel Selbstverständnisse kurdischer Journalisten im Mediensystem oder gesellschaftliches Ansehen von und Erwartungen an kurdische Medien. Alle Handlungen von Akteuren ergeben sich aus einem Zusammenspiel von Können, Sollen und Wollen. Sie werden durch die drei gesellschaftlichen Strukturdimensionen geprägt. „Auf der anderen Seite produziert und reproduziert das handelnde Zusammenwirken die Strukturen der Teilsysteme“ (Schimank, 2007b, S. 223).

Die Schimanksche Theorie wird dabei als Werkzeugkasten verstanden, der verändert und ergänzt werden kann. Auch die Akteur-Struktur-Dynamik ist an einen nationalstaatlichen Rahmen angepasst. Das Handeln von Akteuren und die oben angesprochenen Strukturen finden meist innerhalb eines geschlossenen Nationalstaats statt. Die Theorie muss für die Doktorarbeit also ebenfalls aus diesem Nationalstaats-Container gehoben werden.

Wie kann dies im Fall der Akteur-Struktur-Dynamik geschehen? Im Falle des kurdischen Mediensystems besteht eine Möglichkeit darin, die Erwartungs- und Deutungsstrukturen in einem gewissen Sinne zu doppeln. Also zum einen Erwartungs- und Deutungsstrukturen, die von den jeweiligen Ländern vorgegeben sind, in denen kurdische Medien und Journalisten zu finden sind und gleichzeitig länderübergreifende kurdische Strukturen des Sollens und Wollens in den Blick zu nehmen. Doppelte Deutungsstrukturen ließen sich zum Beispiel in der Diskrepanz zwischen den Vorstellungen und Vorgaben, die kurdische Journalisten in ihrer Ausbildung in den jeweiligen Nationalstaaten gelehrt bekommen und ihrem persönlichen Anspruch als explizit kurdische Journalisten, analysieren. So könnten sie ihre Arbeit zum Beispiel als Beitrag einer kurdischen Identitätsbildung sehen, im Gegensatz zur möglichen Erwartungs- und Anspruchshaltung der türkischen Gesellschaft an von ihr ausgebildete Journalisten. Erwartungsstrukturen in Form formeller Gesetze der Nationalstaaten werden gleichzeitig konterkariert, durch die gesellschaftlichen Erwartungen der Kurden, an „ihre“ Journalisten. Dazu gehören zum Beispiel auch die Anforderungen und Erwartungen der jeweiligen nationalstaatsübergreifenden politischen kurdischen Organisation an die Berichterstattung ihrer nahestehender Medien.

Die Konstellationsstrukturen bedürfen dabei keiner Doppelung, da dort bereits nationalstaatliche, als auch nationalstaatsübergreifende Akteure in den Blick genommen werden können. Diese vorgeschlagene Doppelung der Erwartungs- und Deutungsstrukturen als theoretische Erweiterung und Überwindung einer nationalstaatlich geprägten Herangehensweise bedarf einer noch tiefer gehenden Ausarbeitung.

Aus der Schimankschen Theorie, unterfüttert durch bereits existierende Mediensystemforschung wird im Anschluss ein Kategoriensystem erarbeitet werden, das den gesamten qualitativen Forschungsprozess leitet. Das Kategoriensystem stellt die Verbindung von Vorwissen und Theorie mit der konkreten Forschungsfrage dar. Die Arbeit mit Kategorien schafft dabei intersubjektive Nachvollziehbarkeit, einem zentralen Gütekriterium qualitativer Forschung.

Methodisch wird eine Triangulation von Experteninterviews, Dokumentenanalyse und Feldbeobachtung vorgeschlagen. Diese haben sich in Ableitung aus der Akteur-Struktur-Dynamik bereits in vorhergehender Forschung bewährt (Meyen et al., 2016; Schamberger, 2016; Schamberger & Schreiber, 2015). Zentral bei der Auswahl der Methoden ist dabei die Frage, ob sie es schaffen die Unterkategorien des Kategoriensystems mit Informationen zu füllen? Da (kurdische) Akteure, Gesetze, Erwartungen und Selbstverständnisse eine wichtige Rolle im Kategoriensystem spielen werden und Informationen darüber am besten durch Gespräche, Beobachtung und Dokumente zustande kommen, erscheint eine Triangulation sinnvoll. Mögliche Experten sind Journalisten führender kurdischer Medien wie zum Beispiel der Nachrichtenagentur Ajansa Nûçeyan a Firatê (ANF), die der PKK nahesteht, oder dem Rûdaw Media Network, das zur KDP gehört. Auch (kurdische) Beamte, die für Medienregulierung verantwortlich sind, sind von Interesse. Führende Politiker, die die Leitlinien der hochpolitisierten Medienlandschaft festlegen gehören ebenfalls zum Kreis potentieller Interviewpartner. Da viele Regeln und Abmachungen in dieser Region noch nicht institutionalisiert und verschriftlicht sind, kommt den Interviews eine hohe Bedeutung zu. Allerdings ist eine Dokumentenanalyse ebenso unerlässlich. Hierzu zählen unter anderem Reports von Medien-NGOs, Berichterstattung von kurdischen Medien über kurdische Medien, interne Redaktionsstatute und Kodizes. Die dritte zum Einsatz kommende Methode der Feldbeobachtung soll das konkrete Handeln der Akteure in den Blick nehmen. Wie arbeiten Journalisten tagtäglich, wie gehen kurdische, türkische, iranische, irakische, syrische Sicherheitskräfte und Beamte mit Journalisten um? Wie verhält sich die Bevölkerung gegenüber kurdischen Medien. Zwar lassen sich durch Beobachtungen keine Schlussfolgerungen zum subjektiven Sinn von Handlungen treffen, allerdings ermöglichen sie andersherum die Überprüfung von in Interviews oder Dokumenten getätigten Aussagen am konkreten Handeln.

Ich spreche zwar keinen der beiden dominanten kurdischen Dialekte Kurmandschi und Sorani, allerdings sind viele Kurden der türkischen Sprache mächtig, die ich ebenfalls beherrsche. Aufgrund meines familiären Hintergrunds, Vater Türke und Mutter Deutsche, sowie vielfältiger Kontakte in die kurdische Region, stellt dies einen guten Feldzugang dar. Wie bei den meisten wissenschaftlichen Untersuchungen besteht auch ein persönliches Interesse am Forschungsgegenstand. Seit Jahren beschäftigte ich mich mit den (politischen) Entwicklungen in der Türkei und den kurdischen Gebieten. Durch mehrere Reisen nach Nordkurdistan/Südosttürkei, Südkurdistan/Nordirak und Ostkurdistan/Westiran besteht eine Grundkenntnis der Region, die beim Verfassen einer solchen Arbeit von Vorteil sein kann (vgl. Meng & Rantanen, 2015, S. 12).

Kurz eingehen möchte ich zum Schluss noch auf den Ansatz der partizipativen Forschung (Unger, 2014). Eine wissenschaftliche Herangehensweise, die den Nationalstaat nicht in den Mittelpunkt des Forschungsinteresses stellt, deckt sich mit der Weltanschauung eines großen Teils der kurdischen Bevölkerung. Einer ihrer Wortführer und Gründer der Arbeiterpartei Kurdistans (PKK), Abdullah Öcalan, der seit 1999 in einer türkischen Haftanstalt einsitzt, entwirft in seinen Gefängnisschriften eine Haltung, die den Nationalstaat als Kategorie gesellschaftlicher Organisation explizit ablehnt. So zum Beispiel in seinem grundlegenden Werk „Jenseits von Staat, Macht und Gewalt“ (Öcalan, 2015). Die in der Gegend vorherrschenden nationalistischen und islamistischen Ideologiemuster erwiesen sich „als unfähig, den pluralen ethnischen wie religiösen Gegebenheiten der betreffenden Länder Rechnung zu tragen“ (Kulow, 2017, S. 7). Als Wissenschaftler ist die Einnahme einer solchen Haltung der Empathie mit den Ideen des Untersuchungsgegenstandes nachvollziehbar, wenn man den Annahmen der partizipativen Forschung folgt. Ziel dieser Art von Forschung ist es „soziale Wirklichkeit zu verstehen und zu verändern“ (Unger, 2014, S. 1). Und weiter: „Partizipative Forschung ist eine engagierte Forschung, die die Möglichkeiten der partnerschaftlichen Zusammenarbeit und empirischen Forschung nutzt, um die sozialen, politischen und organisationalen Kontexte, in die sie eingebettet ist, kritisch zu reflektieren und aktiv zu beeinflussen“ (ebd. S. 3). Diesem Wissenschaftsverständnis wird dabei im Laufe der Doktorarbeit gefolgt werden.

6. Arbeits- und Zeitplan

Die Anlage der Dissertation erfordert einige Reisen in die kurdischen Gebiete des Nahen Ostens. Dort müssen Interviews geführt, Dokumente gesammelt und die Arbeit von Journalisten und anderen Akteuren beobachtet werden. Bereits im März 2017 ist eine Reise in die kurdischen

Gebiete geplant, vor allem nach Nordirak/Südkurdistan und Nordsyrien/Westkurdistan.⁹ Sie soll vor allem dazu dienen, Kontakte aufzubauen, einen Überblick über dortige kurdische Medien zu erhalten und eventuell auch schon erste Interviews anhand eines aus der Theorie und dem Kategoriensystem abgeleiteten Leitfadens zu führen. Derzeit ist allerdings unsicher, ob die Reise stattfinden kann, da die Grenzübergänge nach Nordsyrien durch die südkurdische Autonomiebehörde aus politischen Gründen geschlossen sind. Im Sommer 2017 (August/September) ist deshalb eine etwas länger vorbereitete Reise nach Nordsyrien/Rojava und in den Nordirak/Südkurdistan geplant. Im Frühjahr 2018 wird es eine Reise in den Westiran/Ostkurdistan geben. Hier muss vor Ort aufgrund wenig existierender Literatur vor allem Grundlagenforschung betrieben werden. Erste Kontakte sind bereits hergestellt. Eine Reise in die Osttürkei/Nordkurdistan kann derzeit noch nicht geplant werden, da eine Einreise meinerseits mit dem Risiko einer Festnahme verbunden wäre. Dies hängt von der zukünftigen politischen Entwicklung, insbesondere nach dem geplanten Verfassungsreferendum Anfang April 2017, ab. Allerdings ist es für die Osttürkei/Nordkurdistan leichter Interviews per Skype zu führen und Dokumente online zu finden, als zum Beispiel für Westkurdistan, in dem schnelle Internetverbindungen rar sind. Eine Reise in die Türkei ist also nicht zwingend erforderlich. Zudem befinden sich viele kurdische Journalisten, die aus der Türkei kommen, derzeit im Exil in Europa und stehen deshalb auch für Interviews leichter zur Verfügung. Beispielsweise Eyüp Burc, ehemaliger Chefredakteur des pro-kurdischen linken Nachrichtenkanals IMC TV. Parallel zu den Forschungsreisen wird an den anderen Teilen der Promotion gearbeitet werden. Für das Jahr 2017 und die ersten Monate des Jahres 2018 ist neben einer intensiven Literaturrecherche auch das Verfassen der Einleitung, des Theorie- und Methodenteils geplant. Die geplante Abgabe der Arbeit soll im ersten Halbjahr des Jahres 2020 stattfinden.

⁹ Zur besseren Übersicht findet sich auf Seite 16 eine Grafik des Siedlungsgebiets der Kurden.



Abbildung 1: Siedlungsgebiet der Kurden (20min.ch)

7. Vorläufige Gliederung

1. Einleitung
2. Nationalstaaten und Sozialwissenschaft
 - 2.1 Nationalstaaten – eine historisch junge Erscheinung
 - 2.2 Nationalstaatliches Denken in der Sozialwissenschaft
 - 2.3 Kritik des methodologischen Nationalismus der Mediensystemforschung
3. Theoretische Fundierung - Schimanks Akteur-Struktur-Dynamik im transnationalen Zusammenhang
4. Kurdistan
 - 4.1 Geschichte und Politik Kurdistans
 - 4.2 Kurdischer Nationalstaat oder Demokratischer Konföderalismus?
 - 4.3 Medien und Kurdistan (Forschungsstand)
5. Untersuchungsdesign
 - 5.1 Qualitative kategoriengeleitete Forschung und Triangulation
 - 5.2 Experteninterviews
 - 5.3 Dokumentenanalyse
 - 5.4 Feldbeobachtung
 - 5.5 Ablauf der Untersuchung und Datengrundlage
 - 5.6 Vorgehen bei der Auswertung
6. Ergebnisteil
7. Fazit

Literaturverzeichnis

- ANHA. (2016). Azadiya Welat Rojava'da dađıtılacak. Abgerufen von <http://tr.hawarnews.com/azadiya-welat-rojavada-dagitilacak/>
- Arana, E., Azpillaga, P., & Narbaiza, B. (2007). Linguistic Normalisation and Local Television in the Basque Country. In M. J. Cormack & N. Hourigan (Hrsg.), *Minority language media: concepts, critiques and case studies* (S. 151–167). Clevedon: Multilingual Matters.
- Ayata, B. (2011). *The Politics of Displacement: A Transnational Analysis of the forced Migration of Kurds in Turkey and Europe*. Maryland: Johns Hopkins University.
- Badran, Y., & De Angelis, E. (2016). 'Independent' Kurdish Media in Syria: Conflicting Identities in the Transition. *Middle East Journal of Culture and Communication*, 9(3), 334–351. <https://doi.org/10.1163/18739865-00903001>
- Beck, U. (2002). The Terrorist Threat: World Risk Society Revisited. *Theory, Culture & Society*, 19(4), 39–55. <https://doi.org/10.1177/0263276402019004003>
- Beck, U., & Grande, E. (2010). Jenseits des methodologischen Nationalismus. *Soziale Welt*, 61(3–4), 187–216. <https://doi.org/10.5771/0038-6073-2010-3-4-187>
- Blum, R. (2005). Bausteine zu einer Theorie der Mediensysteme. *Medienwissenschaft Schweiz*, (2), 5–11.
- Candan, M., & Hunger, U. (2008). Nation Building Online: A Case Study of Kurdish Migrants in Germany. *German Policy Studies*, 4(4), 125–153.
- Cervantes Martínez, R., & Chrenko, H. (2000). *Imperialismus heute: über den gegenwärtigen transnationalen Monopolkapitalismus*. Essen: Neue-Impulse-Verl.
- Dick, W. (2016, Juli 10). *Turkey has Kurdish TV channel shut down*. DW.COM. Abgerufen von <http://www.dw.com/en/turkey-has-kurdish-tv-channel-shut-down/a-35992927>
- Ekici, D. (2014). Kurdish identity, discourse, and new media. *Critical Discourse Studies*, 11(1), 135–138. <https://doi.org/10.1080/17405904.2013.793045>
- Engesser, S., & Franzetti, A. (2011). Media systems and political systems: Dimensions of comparison. *International Communication Gazette*, 73(4), 273–301. <https://doi.org/10.1177/1748048511398590>
- Fischer-Tahir, A. (2017). Media, political culture, and the shadows of the militia war in Iraqi Kurdistan. In G. Stanfield & M. Shareef (Hrsg.), *The Kurdish question revisited* (unveröffentlicht). London: Hurst & Co. Publ. Ltd.
- Flach, A., Aybođa, E., & Knapp, M. (2015). *Revolution in Rojava: Frauenbewegung und Kommunalismus zwischen Krieg und Embargo* (2. Aufl). Hamburg: VSA-Verl.
- Gehring, A. (2016). *USA von der türkischen Offensive überrumpelt?* Abgerufen von

<http://www.zeitschrift-luxemburg.de/usa-von-der-tuerkischen-offensive-ueberrumpelt/>

- Halliday, F. (2006). Can we write a modernist history of Kurdish nationalism. In F. 'Abd-al-Jabbār & H. Dawod (Hrsg.), *The Kurds: nationalism and politics* (S. 11–20). London: Saqi.
- Hallin, D. C., & Mancini, P. (2005). Comparing Media Systems. In J. Curran & M. Gurevitch (Hrsg.), *Mass Media and Society* (S. 215–233). London: Bloomsbury.
- Hanitzsch, T., & Mellado, C. (2011). What Shapes the News around the World? How Journalists in Eighteen Countries Perceive Influences on Their Work. *The International Journal of Press/Politics*, 16(3), 404–426. <https://doi.org/10.1177/1940161211407334>
- Hardy, J. (2008). *Western media systems*. London; New York: Routledge.
- Hassanpour, A. (1992). *Nationalism and language in Kurdistan, 1918-1985*. San Francisco: Mellen Research University Press.
- Hassanpour, A. (1996). The Creation of Kurdish Media Culture. In P. G. Kreyenbroek & C. Allison (Hrsg.), *Kurdish Culture and Identity* (S. 48–48). London: Zed Books.
- Hassanpour, A. (1997). MED-TV, Großbritannien und der türkische Staat: Die Suche einer staatenlosen Nation nach Souveränität am Äther. In C. Borck, E. Savelsberg, & S. Hajo (Hrsg.), *Ethnizität, Nationalismus, Religion und Politik in Kurdistan* (S. 239–278). Münster: Lit.
- Hassanpour, A. (1998). Satellite footprints as national borders: med-tv and the extraterritoriality of state sovereignty. *Journal of Muslim Minority Affairs*, 18(1), 53–72. <https://doi.org/10.1080/13602009808716393>
- Hassanpour, A., Sheyholislami, J., & Skutnabb-Kangas, T. (2012). Introduction. Kurdish: Linguicide, resistance and hope. *International Journal of the Sociology of Language*, 2012(217), 1–18. <https://doi.org/10.1515/ijsl-2012-0047>
- Hirsch, J. (2005). *Materialistische Staatstheorie: Transformationsprozesse des kapitalistischen Staatensystems*. Hamburg: VSA-Verl.
- Hourigan, N. (2007). Minority Language Media Studies: Key Themes for Future Scholarship. In M. J. Cormack & N. Hourigan (Hrsg.), *Minority language media: concepts, critiques and case studies* (S. 248–265). Clevedon: Multilingual Matters.
- Keles, J. Y. (2015). *Media, diaspora and conflict: nationalism and identity amongst Turkish and Kurdish migrants in Europe*. London: I.B.Tauris.
- Kulow, K. (2017). Der Nahe Osten - Krisenlandschaft und Pulverfass. *isw-report 107/108*, 4–20.
- Küpeli, I. (Hrsg.). (2015). *Kampf um Kobanê: Kampf um die Zukunft des Nahen Ostens*. Münster: edition assemblage.
- Lynch, M. (2006). *Voices of the new Arab public: Iraq, Al-Jazeera, and Middle East politics today*. New York: Columbia University Press.

- Malmisanij, M. (2006). *The Past and the Present of Book Publishing in Kurdish Language in Syria*. Next Page Foundation. Abgerufen von <http://www.npage.org/IMG/pdf/Syria.pdf>
- Marx, C. (2010). *Grenzen in Afrika als Last und Herausforderung*. Abgerufen von <https://www.boell.de/de/navigation/afrika-grenzen-nationalstaat-afrika-kolonialismus-9109.html>
- Meng, B., & Rantanen, T. (2015). A Change of Lens: A Call to Compare the Media in China and Russia. *Critical Studies in Media Communication*, 32(1), 1–15. <https://doi.org/10.1080/15295036.2014.997831>
- Meyen, M., Fiedler, A., & Schamberger, K. (2016). 'It is a crime to be abusive towards the president': A case study on media freedom and journalists' autonomy in Museveni's Uganda. *African Journalism Studies*, 37(3), 1–18. <https://doi.org/10.1080/23743670.2016.1218351>
- Meyen, M., Löblich, M., Pfaff-Rüdiger, S., & Riesmeyer, C. (Hrsg.). (2011). *Qualitative Forschung in der Kommunikationswissenschaft: eine praxisorientierte Einführung* (1. Aufl.). Wiesbaden: Springer VS.
- Öcalan, A. (2015). *Jenseits von Staat, Macht und Gewalt* (2. Aufl.). Neuss: Mezopotamien-Verl.
- Omar Bali, A. (2016). *Political Communication in Kurdistan*. Saarbrücken: Lambert.
- Panitch, L., & Gindin, S. (2004). *Globaler Kapitalismus und amerikanisches Imperium*. Hamburg: VSA-Verl.
- Pfetsch, B., & Esser, F. (2008). Conceptual challenges to the paradigms of comparative media systems in a globalized world. *Journal of Global Mass Communication*, 1 (3/4), 118-131. <https://doi.org/10.5167/uzh-76133>
- Pijl, K. van der. (1998). *Transnational classes and international relations*. London ; New York: Routledge.
- Piulats, M. C. (2007). Media Policy and Language Policy in Catalonia. In M. J. Cormack & N. Hourigan (Hrsg.), *Minority language media: concepts, critiques and case studies* (S. 168–187). Clevedon: Multilingual Matters.
- Rantanen, T. (2013). A critique of the systems approaches in comparative media research: A Central and Eastern European perspective. *Global Media and Communication*, 9(3), 257–277. <https://doi.org/10.1177/1742766513504175>
- Relly, J. E., Zanger, M., & Fahmy, S. (2015). Professional role perceptions among Iraqi Kurdish journalists from a 'state within a state'. *Journalism*, 16(8), 1085–1106. <https://doi.org/10.1177/1464884914550973>
- Romano, D. (2002). Modern Communications Technology in Ethnic Nationalist Hands: The Case of the Kurds. *Canadian Journal of Political Science*, 35(1) 127-149. <https://doi.org/10.1017/S0008423902778207>

- Sauper, H. (2014). *We Come As Friends*. Adelante Films.
- Schamberger, K. (2016). *Wie Strukturen Medienfreiheit einschränken - Eine Untersuchung zur Medienfreiheit in Uganda während der Präsidentschafts- und Parlamentswahlen am 18.2.2016* (unveröffentlicht). München: Ludwig-Maximilians-Universität.
- Schamberger, K. (2017). Die Kurden als neuer alter Akteur im Machtgefüge des Nahen Ostens. *isw-report 107/108*, 35–43.
- Schamberger, K., & Schreiber, M. (2015, Januar 31). *Das Mediensystem der Türkei. "Turkish media has always been a wounded animal."* Abgerufen von <http://www.keremschamberger.de/2016/01/05/turkish-media-has-always-been-a-wounded-animal/>
- Schimank, U. (2007a). Handeln in Konstellationen: Die reflexive Konstitution von handelndem Zusammenwirken und sozialen Strukturen. In C. Schlüter (Hrsg.), *Journalismustheorie: Next Generation. Soziologische Grundlagen und theoretische Innovation* (S. 121–137). Wiesbaden: Springer VS.
- Schimank, U. (2007b). *Theorien gesellschaftlicher Differenzierung* (3. Aufl.). Wiesbaden: Springer VS.
- Schimank, U. (2016). *Handeln und Strukturen: Einführung in die akteurtheoretische Soziologie* (5., durchgesehene Aufl.). Weinheim Basel: Beltz Juventa.
- Schmidinger, T. (2014). *Krieg und Revolution in Syrisch-Kurdistan: Analysen und Stimmen aus Rojava*. Wien: Mandelbaum.
- Sheyholislami, J. (2008). *Identity, Discourse, and the Media: The Case of the Kurds*. Ottawa: Carleton University.
- Sheyholislami, J. (2010). Identity, language, and new media: the Kurdish case. *Language Policy*, 9(4), 289–312. <https://doi.org/10.1007/s10993-010-9179-y>
- Sheyholislami, J. (2011). *Kurdish identity, discourse, and new media*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Siebert, F., Peterson, T., & Schramm, W. (1956). *Four Theories Of The Press*. Urbana/Chicago: University of Illinois Press.
- Sinclair, C., & Smets, K. (2014). Media freedoms and covert diplomacy: Turkey challenges Europe over Kurdish broadcasts. *Global Media and Communication*, 10(3), 319–331. <https://doi.org/10.1177/1742766514552380>
- Smets, K. (2016). Ethnic media, conflict, and the nation-state: Kurdish broadcasting in Turkey and Europe and mediated nationhood. *Media, Culture & Society*, 38(5), 738–754. <https://doi.org/10.1177/0163443715620928>
- Thielmann, T. (2006). Auf dem Weg zu einer Kommunikationsgeographie. Perspektiven der Kommunikationsraumforschung. In H. Pürer (Hrsg.), *Medien, Politik, Kommunikation* (S. 473–

491). München: Fischer.

Unger, H. von. (2014). *Partizipative Forschung: Einführung in die Forschungspraxis*. Wiesbaden: Springer VS.

Valeriani, A. (2010). Pan-Arab Satellite Television and Arab National Information Systems: Journalists' Perspectives on a Complicated Relationship. *Middle East Journal of Culture and Communication*, 3(1), 26–42. <https://doi.org/10.1163/187398609X12584657078321>

van Bruinessen, M. (1999). *The Kurds in Movement: Migrations, mobilisations, communications and the globalisation of the Kurdish question*. Working Paper. Tokyo. Abgerufen von https://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=0ahUKEwjGgufJypTRAhUBK8AKHYzRDpYQFggdMAA&url=http%3A%2F%2Fspace.library.uu.nl%2Fbitstream%2Fhandle%2F1874%2F20510%2Fbruinessen_00_kurds_in_movement.pdf%3Fsequence%3D3&usg=AFQjCNGOqLvyrL6gAoa7UkfpOuA6FQo3Vg&bvm=bv.142059868,d.ZGg&cad=rja

Voltmer, K. (2013). *The media in transitional democracies*. Cambridge: Polity.

von Rimscha, M. B., & Sommer, C. (2016). Fallstudien in der Kommunikationswissenschaft. In S. Aeverbeck-Lietz & M. Meyen (Hrsg.), *Handbuch nicht standardisierte Methoden in der Kommunikationswissenschaft* (S. 369–384). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. Abgerufen von http://link.springer.com/10.1007/978-3-658-01656-2_23

Wimmer, A., & Glick Schiller, N. (2002). Methodological nationalism and beyond: nation-state building, migration and the social sciences. *Global Networks*, 2(4), 301–334. <https://doi.org/10.1111/1471-0374.00043>

Yavuz, H. (1999). Media Identities for Alevis and Kurds in Turkey. In D. Eickelmann & J. Anderson (Hrsg.), *New Media in the Muslim World* (S. 180–200). Bloomington: Indiana University Press.

Yin, J. (2008). Beyond the Four Theories of the Press: A New Model for the Asian & the World Press. *Journalism & Communication Monographs*, 10(1), 3–62. <https://doi.org/10.1177/152263790801000101>

Bilderverzeichnis

20min.ch (2015). Abgerufen von: http://www.20min.ch/interaktiv_2015/Timeline-Kurden/index.html